

Auslandssemester an der University of Otago

Dunedin, Neuseeland

Februar – Juni 2024

Geographie



Vorbereitung und Organisation



Dass ich ein Auslandssemester machen wollte, war für mich von Anfang an klar. Aber dass es mich wortwörtlich ans andere Ende der Welt verschlagen würde, hätte ich damals nicht gedacht. Eines Tages entdeckte ich am schwarzen Brett den Aushang für ein Auslandssemester in Neuseeland. "Meine Güte", dachte ich mir, "nur ein Platz pro Universität und Jahr – aber wer nicht wagt, der nicht gewinnt!" Also setzte ich mich voller Eifer an meine Bewerbung, die im Vergleich zu Erasmus-Bewerbungen deutlich aufwendiger war. Wichtig ist, sich früh genug um einen Platz beim Sprachtest zu kümmern. Ich kann den IELTS-Test in Heidelberg empfehlen – so spart man sich die Fahrt nach Stuttgart für den TOEFL-Test. Der Test ist nicht ganz einfach, aber wer einigermaßen flüssig Englisch spricht, sollte ihn bestehen!

An meinem Motivationsschreiben und Lebenslauf habe ich ewig gefeilt: Ein Motivationsschreiben für Neuseeland und eins für Australien, da ich mich für beide Austauschprogramme beworben habe. Ich habe lange die Webseiten der Universitäten durchstöbert und die Städte recherchiert. Schnell war klar: Am liebsten würde ich nach Dunedin an die University of Otago gehen! Das Gutachten zu bekommen, ging dann relativ zügig, dennoch würde ich empfehlen, frühzeitig nachzufragen, da man selbst keinen Einfluss darauf hat, wie schnell das Anliegen bearbeitet wird.

Als ich schließlich zum Auswahlgespräch eingeladen wurde, stieg die Nervosität. Zur Übung habe ich die ganze Zeit mit meinen amerikanischen Mitbewohnern auf Englisch gesprochen, und die zehn Minuten des Gesprächs vergingen wie im Flug. Als dann die Zusage kam, war ich überwältigt – ich erinnere mich, dass ich vor Freude laut geschrien habe, als ich die Nachricht öffnete. Damit hatte ich wirklich nicht gerechnet! Noch am selben Tag habe ich mir einen XXL-Koffer gekauft.

Eine große Empfehlung meinerseits ist das Baden-Württemberg-Stipendium. Es ist mit wenig Aufwand verbunden und finanziell ein echter Gewinn! Bei der Platzvergabe werdet ihr automatisch vorgeschlagen. Man muss lediglich ein weiteres Motivationsschreiben und ein Bewerbungsformular einreichen. Neuseeland ist wirklich alles andere als günstig und wenn es diese großartige Möglichkeit gibt, Förderung für die akademische Laufbahn zu erhalten, warum nicht nutzen?

Die Wohnungssuche war unkompliziert. Als internationale Studentin hatte ich einen sicheren Platz bei Uni Flats. Diese Häuser, die zur Universität gehören und in Wohngemeinschaften an internationale Studierende vermietet werden, liegen rund um den Campus. Zwar ist es nicht besonders günstig, aber das Wohnen in Heidelberg ist schließlich auch nicht billig. Außerdem muss man wissen, dass viele Häuser in Neuseeland schlecht isoliert sind, was die Nebenkosten stark in die Höhe treiben kann. Bei Uni Flats zahlt man einen Festpreis, hat immer eine

Anlaufstelle bei Reparaturen und die Nähe zum Campus ist unschlagbar. Die Zimmer werden jedoch nur für ein halbes Jahr vermietet. Das kann einerseits praktisch sein, wenn man plant, schon im Januar oder Anfang Februar nach Neuseeland zu reisen und den Sommer der Südhalbkugel zu genießen. Andererseits kann es auch nachteilig sein – ich hatte bis kurz vor meinem Abflug noch Klausuren und musste daher einen Monat doppelt Miete zahlen.

Das Kursangebot der Uni ist riesig und sehr spannend. Ich habe mich lange durch die Auswahl geklickt, bis ich nach Absprache mit meinem Studienkoordinator Kurse gefunden habe, die ich mir anrechnen lassen konnte und für die ich die Voraussetzungen erfüllte. Ich studiere Geographie und habe als Nebenfach die Kurse "Earth and Ocean Science", "Natural Hazards of NZ and Beyond" und "Oceanography: The Physical Ocean" belegt.

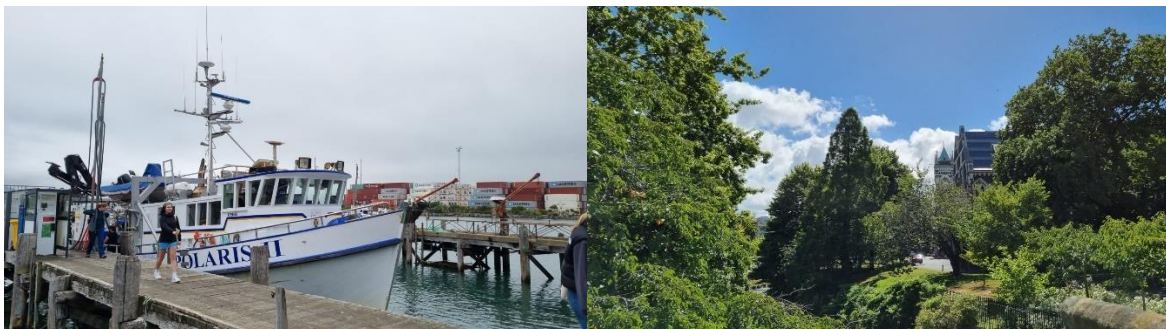
Beim Visum habe ich mich für ein Work and Travel-Visum entschieden, da ich ursprünglich vorhatte, nach dem Studium noch eine Zeit lang durch Neuseeland zu reisen und zu wwoofen. Mit diesem Visum kann man länger bleiben als mit einem regulären Studentenvisum und trotzdem bis zu sechs Monate studieren.

Macht diese Fehler nicht:

Folgendes liegt mir sehr am Herzen, denn ich habe ein paar Fehler gemacht – die ihr besser nicht wiederholt 😊 ... Die Universität bietet zwar die Versicherung "Studentsafe" für alle internationalen Studierenden an, allerdings ist man dann auf das universitätseigene Gesundheitszentrum angewiesen, wo man teils bis zu fünf Wochen auf einen Arzttermin warten muss, es sei denn, es handelt sich um einen akuten Notfall. Würde ich das Auslandssemester noch einmal machen, würde ich mich definitiv um eine private Auslandskrankenversicherung kümmern. Einen Flug habe ich online gebucht, was sich als großer Fehler herausstellte. Mein Rat: Wer in einen solchen Flug investiert, sollte lieber etwas mehr ausgeben und über ein Reisebüro buchen oder direkt bei der Airline – und unbedingt einen flexiblen Rückflug wählen! Ich hatte das nicht gemacht und musste aufgrund von Problemen mit meinem Transitvisum in Kanada einen zweiten Flug buchen.

Zum Glück hatte ich ein Stipendium und Unterstützung von meiner Familie. Macht diesen Fehler bloß nicht! Letztlich flog ich über Hongkong nach Christchurch und nahm am nächsten Tag den Intercity-Bus weiter nach Dunedin – gerade noch rechtzeitig, denn am nächsten Tag begann bereits die Orientierungswoche.

University of Otago



Etwas, das ich aus Deutschland nicht kannte, war die Organisation der Studierenden in sogenannten "Clubs und Societies" zu wirklich jedem erdenklichen Thema – es gab sogar eine Tea Society! Diese Vielfalt kann anfangs überwältigend sein, schließlich hat der Tag nur 24 Stunden – eine Erkenntnis, die ich während meines Auslandssemesters noch öfter machen sollte. Besonders beliebt ist der Tramping Club, der coole Ausflüge organisiert. Auch der Kayak Club ist sehr gefragt, und ich habe auch bei einem Umweltschutz-Club vorbeigeschaut. Die Clubs

werden in der Orientierungswoche vorgestellt. Neben Spaßveranstaltungen gibt es auch Infoveranstaltungen, bei denen man alles Wichtige erfährt.

Die Kurse, die ich belegt habe, bestanden aus 50-minütigen Vorlesungen und praktischen "Lab-Streams", die drei bis vier Stunden dauerten – so ist es zumindest in den Naturwissenschaften üblich. Ich hatte jeden Tag Uni, und wenn man sich gut organisiert, ist es während des Semesters gut machbar, auch bei guten Noten. Vom Gefühl her würde ich sagen, dass der Stoff etwas einfacher war als in Deutschland, aber der Aufwand variierte stark von Fach zu Fach. Anders als in Deutschland hatte ich wöchentliche Abgaben und Zwischenprüfungen. Alles war natürlich auf Englisch, und in meinen Kursen war ich die einzige Nicht-Muttersprachlerin. Anfangs musste ich oft Fachwörter nachschlagen und sehr aufmerksam zuhören (Physik auf Englisch?!). Aber gerade für das Üben der Sprache war das extrem wertvoll, ebenso wie die alltäglichen Gespräche.

Das Lernen an der Uni hat mir großen Spaß gemacht. Einerseits belegte ich spannende Kurse, andererseits war das Lehrkonzept etwas anders als in Heidelberg. Der hohe Praxisanteil in jedem Kurs war für mich neu, ebenso, dass alle Kurse von mehreren Dozierenden unterrichtet wurden. Jeder brachte seine Expertise aus einem anderen Fachgebiet ein, und so waren die Vorlesungen und Labore mit viel aktuellem Wissen aus der Forschung gespickt. Ich erinnere mich an keinen Vortrag, den ich nicht interessant fand. Ungewöhnlich war auch, dass wir alle Dozierenden mit dem Vornamen ansprachen, was den Kontakt viel persönlicher machte. Die Vorlesungen wurden aufgezeichnet, und man konnte sie auf Blackboard (ähnlich wie Moodle) nachschauen, falls man mal etwas verpasst hatte. Mein persönliches Highlight waren die insgesamt zehn Exkursionstage in meinen Fächern. Wir fuhren mit dem kleinen, universitätseigenen Forschungsboot "Polaris" durch die Bucht von Dunedin, um Sedimentproben zu nehmen. Ein anderes Mal haben wir Wellen gemessen oder Gesteinsaufschlüsse in North Otago untersucht. Besonders interessant fand ich die Lektionen zum Naturkatastrophenmanagement in den Plains und wie Bauvorhaben in der Erdbebenrisikoregion um Dunedin verheerende Folgen haben können

Wenn man einigermaßen offen ist, sind diese Exkursionen und Labore eine großartige Möglichkeit, Kontakte zu anderen Studierenden zu knüpfen, vor allem außerhalb der "International-Bubble".

Ein kleiner Nachteil der Uni ist, dass es keine Mensa in dem Umfang gibt, wie man es aus Heidelberg gewohnt ist. Es gibt im OUSA-Gebäude ein 4-Dollar-Lunch, ansonsten war ich in fünf Minuten zu Hause, um mir selbst etwas zu kochen.

Das Geographiestudium hat mir das Land auf eine ganz neue Weise nähergebracht! Einerseits lernt man total viel über dieses einzigartige Land mit seinen einzigartigen Landschaften und Flora und Fauna. Andererseits verliert man auch seine rosarote Sonnenbrille über das Land und seine wahrhaft atemberaubende Natur, dann vielen Orten ist die Umweltzerstörung, durch Viehwirtschaft, Monokulturen und Entwaldung sichtbar.

Zum Ende des Semesters bin ich sehr schwer erkrankt und musste sogar ins Krankenhaus. Dadurch konnte ich meine Klausuren am Ende nicht mitschreiben. Solche Situationen wünscht sich natürlich niemand, aber mein Rat ist, in so einem Fall sofort Kontakt mit der Uni Heidelberg aufzunehmen, da man an der University of Otago sonst schnell unter die Räder kommen kann. Auch wenn am Ende alles gut gegangen ist und ich mir meine Kurse anrechnen lassen konnte, waren meine Erfahrungen mit der University of Otago nicht durchweg positiv. Die Bürokratie ist riesig, und die verschiedenen Instanzen widersprechen sich oft. Das verursacht Stress, den man in einer solchen Situation nicht gebrauchen kann. Falls jemand in eine ähnliche Situation gerät, kann man mich gerne kontaktieren – ich habe mich bereits durch den Bürokratiedschungel gekämpft!

„Dunners Stunners“



In Dunedin habe ich in einer WG in der sogenannten „Sustainability Neighborhood“ gewohnt. Ein großer Vorteil war, dass wir uns mit unseren Nachbarn einen wunderschönen großen Garten mit Hochbeeten und einem Gewächshaus geteilt haben. Ich lebte zusammen mit neun Leuten aus den USA und Großbritannien sowie einem Kiwi-Host, der sich um uns „gekümmert“ hat. Da wir so viele Leute waren und auch immer Freundinnen von jedem da waren, spielte sich ein Großteil des Soziallebens im Haus ab. Entgegen meiner Erwartungen habe ich während des gesamten Studiums keine deutschen Studierenden kennengelernt! Stattdessen habe ich viel Zeit mit Studierenden aus Norwegen, den Niederlanden und vor allem den USA verbracht. Irgendwann wurde es zum Running Gag, dass sich die gesamte nordamerikanische Ostküste in Dunedin versammelt hatte. Gemeinsam mit meinen neu gefundenen Freundinnen bin ich voll und ganz in das bunte Treiben der Universität und der Stadt eingetaucht.

Auch abseits der Uni wird einem in Dunedin nicht langweilig. Da ich in Heidelberg viel bouldere, habe ich das in Dunedin fortgesetzt und darüber neue Leute kennengelernt oder bin oft mit meiner WG und den Nachbarn bouldern gegangen. Am schönsten waren jedoch die vielen Strände rund um Dunedin, die meist menschenleer, dafür aber von Seehunden, Seelöwen, Austernfischern und Möwen bevölkert waren. Die Seehunde sind gar nicht scheu – tatsächlich muss man eher aufpassen, dass man genug Abstand hält und vorsichtig ist. Auf einer Baustelle am Strand bin ich einmal versehentlich in einen Seehund reingestolpert, der sich in einer Fahrrinne zum Schlafen gelegt hatte! Eine meiner schönsten Erinnerungen ist ein Morgen, an dem ich um 6 Uhr vor der Uni zum Strand gefahren bin, um den Sonnenaufgang zu sehen – der Himmel und der Strand erstrahlten in einem knalligen Pink! Besonders zu Beginn, als es noch sommerlich warm war, haben wir oft das 5-Dollar-Dinner vom „Bowling Club“ in Tupperdosen mitgenommen und dann alle zusammen am Strand gegessen oder Volleyball gespielt.

Dunedin ist außerdem als Surfhochburg bekannt, und ich wollte unbedingt surfen lernen. Allerdings stellte sich heraus, dass es in Otago tückische Strömungen gibt, die für Anfänger*innen äußerst gefährlich sind. In meinem Freundeskreis gab es einen ziemlich dramatischen Vorfall diesbezüglich, deshalb rate ich hier zur Vorsicht.

Zum Glück hatten wir in unserer Gruppe ein paar Autos, sodass wir an den Wochenenden Ausflüge in die Umgebung machen konnten, wie zum Beispiel in die Catlins, ein großes Küstenwaldgebiet. Ganz in der Nähe sind auch die Silver Peaks, wo man Hüttentouren unternehmen kann. Mein Lieblingscafé, das Long Dog am Saint Clair Beach, erreicht man übrigens auch ohne Auto ganz bequem mit dem Bus! Zum Joggen war der Botanische Garten auch nur einen Steinwurf entfernt.

In der Mid-Semester-Break haben wir einen Roadtrip unternommen und große Teile der Südinsel bereist. Das war einfach nur unglaublich, besonders die Westküste, die Fiordlands und Stewart Island mit dem „Rakiura Track“ haben es mir angetan. Letzteres ist mein „forever place of longing“!

Partymäßig ist in Dunedin auch immer etwas los – sei es eine Hausparty, die „Pint-Night“ in der U-Bar, die Clubs im Octagon oder Mottopartys auf der berühmten Castle Street. Wer ein etwas verwunscheneres Abendprogramm bevorzugt, sollte sich die beeindruckenden Glowworm Caves am Nicols Creek ansehen. Diese Schlucht liegt direkt in Dunedin, und die fluoreszierenden Larven zaubern einen Sternenhimmel in den Wald. Ich hatte sogar das Glück, die Südlichter (Aurora Australis) in Dunedin am Strand zu sehen – das war ein einmaliges Erlebnis!

Wenn man es richtig anstellt, kann man leicht Kontakt zu den Kiwis knüpfen. Nach meinem Semester habe ich mehrere Leute besucht und bekomme sogar noch dieses Jahr Besuch aus Neuseeland! Es ist einfach herzerwärmend, wenn man merkt, dass Menschen auf der anderen Seite des Planeten zu Freund*innen werden.

Ein paar Sätze zum Schluss

Schlussendlich bleibt mir nur noch zu sagen, dass Mein Auslandssemester in Neuseeland eine Erfahrung war, die mich in vielerlei Hinsicht bereichert und geprägt hat und für die ich einfach soo unfassbar dankbar gehen. Besonders beeindruckt hat mich die einzigartige Natur Neuseelands – die Strände, die Berge, die Wälder und das Meer, die ich erkunden durfte. Ich habe dabei nicht nur neue akademische Einblicke gewonnen, sondern auch Menschen aus aller Welt kennengelernt, die mir ans Herz gewachsen sind. Ich habe so viele Erinnerungen und Eindrücke von diesem Land gesammelt, die mir ein Leben lang bleiben.

Ich lege es jedem ans Herz, wenn die Möglichkeit besteht und die Mittel da sind, den Mut zu fassen und sich ins Ausland zu wagen, es muss auch gar nicht das andere Ende der Welt sein

😊!

Ein paar Eindrücke aus Neuseeland <3

